

Pränumerationspreise:

„Die Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Ver sendung oder Zustellung in's Haus:

ganzjährig . . . . . fl. 4-80  
halbjährig . . . . . fl. 2-40  
vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumerirt am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschika-Woglaener Wochenblatt.

Nr. 48.

Reschika, (Südungarn) 27. November 1892

XVII. Jahrg.

## Was ist für das Kind nicht gesund?

Es ist für das Kind nicht gesund, es vor dem zehnten siebenten Lebensjahre zur Schule zu schicken. Die körperliche Organisation des Kindes ist viel zu schwach, als daß es in der Schulbank mehrere Stunden hindurch seine Aufmerksamkeit und Geistesmühe aufrecht erhalten könnte. Sogar bei Erwachsenen erfordert dies eine gewisse Anstrengung.

Es ist für das Kind nicht zuträglich, daselbe zur Verrichtung vieler häuslichen Aufgaben zu zwingen. Der Lehrer sei vielmehr bestrebt, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder in der Schule selbst fortwährend wach zu erhalten. Er wird auf diese Weise sich am besten überzeugen, daß das Geben von zu vielen Aufgaben überflüssig ist.

Es ist nicht angemessen, das Kind durch Schläge oder Zurückhalten in der Schule zu Fleiß und Arbeit zu zwingen.

Viele Kinder sind nicht im Stande, dem Vorgehen so wie die anderen vollständig zu folgen. Durch ungerechte Bestrafung erzeugen wir in dem Kinde schon frühe Erbitterung gegen seine Vorgesetzten, die später leicht in Gewaltthätigkeit und Widerstand ausartet. Oft wird schon in der Schule der erste Keim des Lebensüberdrußes gelegt. Angenommen, daß das Kind vom guten Willen besetzt ist, sei man gegen daselbe eher so lange nachsichtig, als dies die pädagogischen Grundsätze erlauben.

Es ist nicht nur rätlich, sondern geradezu zu verdammen, die Kinder bis zur dritten Klasse mit allerlei Nebenbeschäftigungen (Klavierspiel, Violinspiel, Zeichnen) zu quälen. Wie oft wird damit zu der später eintretenden nervösen Erregtheit der Grund gelegt.

Nur wenn bei einem Kinde sich ganz bestimmt ein Talent zeigt, dürfen wir daselbe ausbilden, aber immer der körperlichen Organisation des Kindes angemessen. Keineswegs ist es aber zu empfehlen, das Kind auf einmal mehrere Musikfächer lernen zu lassen.

Es ist für das Kind schädlich, aus demselben um jeden Preis einen Künstler machen zu wollen, insbesondere da, wo gar kein Zeichen von Talent vorhanden ist. Befolgen wir einmal den Grundsatz, daß nur die Berufenen die Kunst pflegen mögen. Wenn wir bedenken, wie viel Zeit, Mühe und Geld auch nur die Erreichung eines mittelmäßigen Dilettantismus kostet und wie sehr wenig das Resultat eines solchen ist, werden wir unsere Kinder von den vergeblichen Bemühungen in der Kunst noch zur rechten Zeit verschonen. Heute thut es einem ordentlich wohl, wenn man in einer Gesellschaft ist, wo man nicht stets das leidige Klaviergeklapper anhören braucht.

Es ist keineswegs dem Kinde zuträglich und eine der größten Unflugheiten der Eltern, wenn dieselben ihre Kinder aus Neugierde in aller kürzesten Zeit durch die Volksschule und das Gymnasium jagen. Ein solches Jorieren wird sich an den Kindern später rächen. Auf diese Weise erziehen wir nur geistige Kumpel oder mit alten Fächern der Wissenschaft überladene, aber jedes gründlichen Wissens bare Jünglinge. Die spät auf die Universität gelangten jungen Leute sind in der Regel die besten Studenten; diese haben Ausdauer, arbeiten mit Verständnis und wissen hinsichtlich ihrer eigenen Fähigkeit das richtige Maß zu halten. Der Schüler soll auch kein Gelehrter sein, darauf ist wenig zu geben; nur einige Glückliche, als Goethe, Lessing, Wieland u. s. w. hatte die Natur mit mit solchen hervorragenden

Geistesgaben ausgestattet, daß sie ihren großen Geist schon in der Jugend glänzen lassen konnten.

Es ist für das Kind nicht gesund, es sogleich nach der Ankunft aus der Schule zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten zu verhalten. Abgesehen davon, daß man dem Schüler möglichst in einem seinem Alter angemessenen Maße und von allem fern halten soll, was seinem Alter noch nicht paßt und ihn gewöhnlich nur nachweise macht — ist schon der Schulbesuch an und für sich eine Anstrengung und ein das geistige Leben völlig ermüdender Versuch, so daß man zu demselben nicht noch eine andere Beschäftigung hinzufügen kann, ohne dadurch dem Erfolge der Schule zu schaden oder denselben überhaupt in Frage zu stellen.

Schädlich ist es, die Kinder in ihrem schulpflichtigen Alter in der Gesellschaft von Erwachsenen oder in Concerten und Theater mitzunehmen; hingegen sollen wir den freundschaftlichen Verkehr zwischen solchen Schulkindern erlauben, die hinsichtlich ihrer Erziehung und Fähigkeiten auf derselben Stufe stehen. Schlecht erzogene oder verdorbene Kinder sollen wir mit der größten Energie von unseren Kindern fern halten, obwohl dies oft nur mit der größten Anstrengung möglich ist.

Nach soll man das Kind darrn, weil es schwach oder krank ist, nicht von dem Turnen entheben lassen. In dieser Beziehung ist den Aerzten viel Schuld beizumessen, die, dem Drängen allzu besorgter Mütter nachgebend, oft gegen ihre Ueberzeugung, die Entlastung von dieser für die Entwicklung des Körpers so vortheilhaften Leibesübung bewerkstelligen. Das Turnen stärkt die Muskeln, befördert das Wachstum des Zellengewebes und erregt den Appetit.

## FEUILLETON.

### Kantippe auf Reisen.

(Seit einem halben Jahre hat Frau Kapassi ihren Mann mit dem Wunsche geplagt, sie einmal nach Rom, Abbazia, Triest und Venedig zu führen. Der arme Mann widerstand lange, allein endlich mußte er nachgeben. Sie nahmen die Tour verkehrt; das heißt, sie fuhren direkt nach Venedig, um Triest, Abbazia und Rom auf der Heimreise zu besichtigen. Das Ehepaar ist Abends in Venedig eingetroffen und im Hotel abgestiegen.)

Erste Nacht. — In Venedig.

Frau. Kapassi, halt Du unter das Bett gekuschelt?

Herr. Wozu denn?

Frau. Nun, der Diebe wegen. Glaubst Du, daß ich in einem fremden Bette schlafen kann, ohne wenigstens diese Vorsichtsmaßregel zu ergreifen? (Heftig.) Hast Du kein Geräusch gehört?

Herr. Das ist das Ticken meiner Taschenuhr.

Frau. Und ich sage Dir, daß ein Mann unter dem Bette ist. . . . Wer weiß, vielleicht eine ganze Bande von Fra Diavolos, in deren Vaterlande wir ja jetzt sind.

(Herr Kapassi steht auf und sieht unter dem Bette nach.)

Frau. Du hättest lieber nicht aufstehen sollen, ehe Du das mit solcher Unlust thust. . . . Du nimmst Dir nicht einmal die Mühe, Dein Bedauern zu verbergen, daß ich nicht ermordet worden bin.

Herr. Du hättest sehr gut daran gethan, Deinen Charakter zuhause zu lassen. (Gähnd.) Ah! Ah!

Frau. Ja, gähne mir. . . . Du denkst nur daran, zu schlafen, während jeder Andere sich bloß damit beschäftigt würde, an das Weh seiner armen Frau zu denken, die so furchtbar von der Seckrankheit heimgesucht worden ist. . . . Bei Dir aber darf man nicht einmal krank sein! Es ist ein Wunder, daß ich noch lebe; er gab einen Augenblick während der Seckrankheit, wo ich die ganze Welt darum gegeben hätte, ins Meer geworfen zu werden.

Herr (mit zweifelndem Tone). Wirklich?

Frau. Ja, ich weiß, was dieses „Wirklich?“ bedeutet. . . . Du wärest es gewiß nicht gewesen, der sein Leben gewagt hätte, um das meinige zu retten! Das war vielleicht sogar Deine Absicht. Ohne diesen lieben Kapitän Pandolfini. . . . er ist so lieb, so aufmerksam für seine Passagiere. . . . Das ist wirklich ein Mann, auf den man stolz sein könnte, wenn man seine Frau wäre! Ich weiß nicht, wie ich ohne seine Hilfe in die Kabine hätte hinabsteigen können, als mir das passiert ist.

Herr. Warum hast Du mich nicht benachrichtigen lassen?

Frau. Dich benachrichtigen lassen? Wozu denn? Du hättest ja das selbst sehen können. Aber freilich, Dir paßte es besser, Dir den Anstrich eines Seemannes zu geben und auf dem Verdeckte Zigarren zu rauchen und Grog mit den Matrosen zu trinken. So krank ich auch war, so habe ich Dich doch keinen Moment aus den Augen verloren. Du hättest immer die Nase in Deinem Glase. . . . sage nicht nein,

ich habe die Anzahl Deiner Grog's gezählt. . . . Du hast sie alle auf die Gesundheit von Fremden getrunken, während Deine eigene Frau im Sterben lag. — Man bemitleidete mich auch allgemein in der Krankenkabine. Niemand kam, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, während alle andern Ehemänner vor der Thüre standen, um Nachrichten von ihren Frauen einzuholen. Mein Stolz als Gattin wurde da grausam verletzt.

Herr. Ich bin mehr als dreifigmal hinabgekommen.

Frau. Du lägst! Trotzdem mir so schlecht war, daß ich nicht wußte, was um mich her geschah, sah ich doch, daß Du nicht da warst.

Herr. Du thätest besser daran, zu schweigen, als solche Klinderien zu schwätzen.

Frau. Zu schweigen? Nein, ich will nicht schweigen. Du hast mich meinem Hause entrissen. . . . mich krank gemacht. . . . mich in der Fremde herumgeschleppt, und ich sollte nicht einmal das Recht haben, mich zu beklagen? Ich bin neugierig, was Deine nächste Grausamkeit sein wird. Du läßt die Mäse fallen, weil ich nicht mehr durch unsere vaterländischen Gefesse geknüpft bin. . . . Aber ich werde Dir entkommen. . . . ich bleibe keinen Tag in Venedig. . . . Beim Morgengrauen schiffe ich mich ein. . . . und versuche es nicht mich zurückzuhalten, denn ich stürze mich sonst zum Fenster hinaus.

Zweite Nacht. — In Rom.

(Am Morgen bemühte sich der arme Kapassi vergeblich, seine Frau zu bewegen, einen Tag in Venedig zu bleiben;

### Inserate

werden gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreipaltige Petit-zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprachsaal und Eingeladene: die Seite 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Moser, Haasenstein & Vogler (E. M. H.), Alois Dreyer, M. Dufes, Heinrich Schaller, J. Deubner, und Moriz Stern. In Budapest: A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Dautle & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Ver sandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung



Wo faktisch kein organischer Fehler, insbesondere kein Herzfehler vorhanden ist, soll man sich nur im äußersten Falle dazu entschließen, das Kind nicht turnen zu lassen. Wenn unsere Ärzte in dieser Beziehung mehr Selbstständigkeit bewahren könnten, würde die Anzahl der Nichtturner sehr bald vermindert werden.

Es ist schädlich, den Schulkindern das Lesen von Romanen zu gestatten. Dadurch wird nur ihre Phantasie erregt und ihre Aufmerksamkeit von den Aufgaben der Schule abgelenkt. Der einmal wach gewordene Wissensdurst steigert sich bei einem solchen Kinde bis zur Unerfättlichkeit, die es alle guten und schlechten Ideen im bunten Durcheinander in sich aufnehmen läßt. Welche Begriffe sich aber ein solcher Vielwisser von dem Leben bildet und wie sehr sein Gemüth durch den Einfluß der eingelegenen schlechten Ideen verdorben wird, braucht nicht erst weitläufig bewiesen zu werden.

N. W. Z.

## All . . . . .

Niemals wagt' ich es zu glauben,  
Daß mir sich je Dein Herz erschließt;  
Sauer wählt' ich stets die Trauben,  
Aus denen mir nun Nektar fließt.

Woh! stand schon der Hoffnung Raube,  
Die Deine Liebe mir verbar, —  
Als Du hobst mich aus dem Staube  
Und öffnest dies Herzens Sorg.

Ein Kuß war's von Deinem Munde,  
Der dem Göttertrunk gleich, —  
Der noch in der letzten Stunde  
Zu neuem Leben weckte mich.

Ein Kuß war es — voller Wärme,  
Wie nur des Fezges Malenpracht, —  
Wann des Lebens Quell, die Sonne,  
Zu schweblicher Freude lacht.

Ein Kuß war's, den noch kein andrer  
Sterblicher, wie ich empfand, —  
Der bestimmt mich hat zum Wand'rer — —  
Mit Dir ewig Hand in Hand.

Der Kuß war's denn, der entzündet  
Meiner Liebe ewig Licht, —  
Das Dir meine Treu' verhandet,  
Bis mir nicht das Auge bricht. —

## Wochen-Chronik.

Die Viedertafel des „Magyar Dalkör“, welche der Verein zu Gunsten seines Fonds am 19. d. M. veranstaltete, hatte sowohl in intellektueller als auch materieller Beziehung einen schönen Erfolg zu verzeichnen. In Anbetracht gezogen, daß dies das erste Mal eines mit so viel Gleichgültigkeit kämpfenden Vereines gewesen, läßt uns für die Zukunft alles Gute und Schöne hoffen. Vollkommenes Lob gebührt dem Chormeister, Herrn Johann Drecher, Frau Koch, den Herren: Anton Sándor, Arpad v. Viró u. Franz Vanger, sowie sämtlichen Mitwirkenden, die nach ihrem besten Können

er mußte nothgedrungen mit ihr die Rückreise antreten. In der Nacht schliefen sie in Zimme.)

Frau. Du glaubst doch nicht, daß ich Dich schlafen lassen werde, während ich vor Dir in diesem Hotel sterbe, wo die Zimmer nicht einmal Kegel haben? Heute, wie Du, sollten überhaupt nicht heiraten. Eine solche Aufführung habe ich nicht einmal von Dir erwartet. Ich dachte mir: Wenn ich ihn reifen lasse, werde er vielleicht Höflichkeit lernen. Aber nein, Neppsi bist und bleibst Du. (Mit einem resignierten Seufzer.) Mein Kos wird es ewig sein, vernachlässigt zu werden. Du wirst niemals aufhören, den unglücklichen Wurm mit Füßen zu treten, den Du zu Deiner Frau gemacht hast. Du behandelst mich, wie ein wahrer Türke.

Herr. Gut! Jetzt bin ich gar ein Türke!

Frau. Ja, Du wünschst sicherlich, ein Türke zu sein! Ein schöner Wunsch das, im Beisein einer rechtmäßig angeordneten Frau! (Ausbrechend.) Es genügt Dir also nicht, mich meiner Heimath entrissen zu haben, um mich auch zum Geißpötte des Auslandes zu machen; Du hast es also sogar dahin gebracht, daß ich von meinem Landsteuten insultirt wurde?

Herr. Mein Gott, was habe ich denn schon wieder angestellt?

Frau. Es steht Dir gut an, den Unschuldigen zu spielen, anstatt über Deine Schmach zu erwähen! Dein Betragen am Grenzzollamt war unwürdig! Jeder wohlgezogene Mann gibt sich dazu her, ein wenig für seine Frau zu schmeicheln. . . . Aber ich habe ja keinen Beschützer auf Erden! Du wolltest nicht einmal ein Duzend Seidenstrümpfe in Deinen Taschen mitnehmen, während alle Andern mit Spigen und Shawis vollgepackt waren!

dazu beigetragen, die Herzen und Gesinnungen für den Magyar Dalkör empfänglicher zu machen. In pecuniärer Hinsicht, dank der regen Theilnahme, sind fl. 61— eingekommen, von welchen abgerechnet die Ausgaben, zu Gunsten des Fonds fl. 40— getrieben sind. — Es leisteten Ueberzahlungen die Herren: Berösi 60 fr., Jock 60 fr., Király M. 60 fr., Kisinger 60 fr., Speidl 60 fr., Kovar 60 fr., Weidmann 60 fr., Szabó V. 40 fr., Sebesta 30 fr., Vör 20 fr., Berndt 20 fr., Gördög J. 20 fr., Mautcan 20 fr., Ehrlich A. 20 fr., Demel 20 fr., Sándor I. fl., Gartner J. 2 fl. 40 fr., Reviczky 60 fr., Schenda 1 fl., Dr. Engel 60 fr., Viró Béla 60 fr., Zircsac 20 fr., Dr. Király 1 fl., Rozsavölgyi B. 60 fr., denen von Seite der Leitung des Vereines Dank gesprochen wird.

Barbarafest. Am 4. d. M. begeht unsere Bergmannschaft das Fest ihrer Schutzpatronin der heiligen Barbara. An diesem Tage findet ein Hochamt statt, an welchem die Spitzen unserer Oberverwaltung und die Beamtenchaft der Bergleute theilnehmen. Am Vorabend ist Zapfenstreich von der Werkkapelle, am Morgen des Festtages Tagerevue. Am 4. Abends findet im Hotel Klemens der übliche Barbara-Ball statt. In nächster Nummer bringen wir das ausführliche Programm.

Kathrein-Kränzchen in Vogsán. Donnerstag Abend fand im schönen Saale des Sparkassa-Hotels „Zum goldenen Hirschen“ ein vom dortigen Mißfkomité arrangirtes Tanz-Kränzchen statt. Die Theilnahme an demselben war — was für Vogsán wohl ein seltenes Ereignis ist — schwach, doch erfolgte Eintracht und reges Mitho den mangelhaften Besuch. Das Kränzchen währte bis 2 Uhr Morgens.

Die Silbermünzen. Auf eine von uns gestellte Anfrage bezüglich der Einführung der im Umlauf stehenden Silbermünzen, geht uns von der Temesvarer Handelskammer folgendes Schreiben zu u. zwar: Das bezüglich der Einführung der Silbermünzen die finanzministerielle Verordnung vom 23. August l. J., Zahl 55993, in dem Sinne verfügt, daß mit Ende Dezember l. J. die nachbenannten Münzen bei nachfolgenden Preisen einzubeziehen sind, u. zwar: 1. Die Zweigulden Stücke, oder Scudo's mit 2 fl. 10 fr. ö. W. 2. Die Ein-Gulden Stücke oder  $\frac{1}{2}$  Scudo's mit 1 fl. 5 fr. ö. W. 3. Die  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke neuerer Prägung ( $\frac{1}{10}$  Feingehalt), oder die sogenannten Zwanziger und die Lira austriaca 35 fr. 4. Die  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke älterer Prägung ( $\frac{1}{10}$  Feingehalt) oder sogenannte Zwanziger 34 fr. 5. Die  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke oder 10 Kreuzer Stücke und die  $\frac{1}{2}$  Lira 17 fr. 6. Die  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke oder 5 Kreuzer Stücke und die  $\frac{1}{2}$  Lira 8 $\frac{1}{2}$  fr. 7. Die  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke oder 3 Kreuzer Stücke 5 fr. 8. Die Kronenthaler mit 2 fl. 30 fr. 9. Die  $\frac{1}{2}$  Kronenthaler mit 1 fl. 12 fr. 10. Die  $\frac{1}{2}$  Kronenthaler mit 55 fr. — Diese Münzen werden bei den kön. ungar. Staatskassen und Aemtern nur bis Ende 1892 an Zahlung und zur Einführung angenommen, später aber weder zum Nominalwerth noch zum Silberwerth acceptirt, oder bei den Münzämtern eingelöst. Die sogenannten Maria Theresia Thaler werden bei den Staatskassen und Kassen weder an Zahlung noch zur Einführung angenommen. Laut der Verordnung vom 9. September l. J., Zahl 24861 P. M. werden die oben angeführten Münzen auch bei Zollzahlungen nur bis Ende 1892 angenommen. Bezüglich der  $\frac{1}{2}$  Gulden Stücke, ebenso auch bezüglich der mit Henkel versehenen oder versehen gewesenen, sowie durchlöcheren Silbermünzen verfügen die Verordnungen nicht. —

Herr. Man hätte mir ja auch Alles konfiszirt, wie man es Dir gethan hat.

Frau. Und wer ist den Schuld daran, wie Du? Als die Finanzwächter mich mit ihren Spionblicken durchbohrten, war es doch Deine Furcht und Dein Zittern, welche ihre Aufmerksamkeit auf mein kleines Emboupoint lenkten.

Herr. Aber Du warst ja dicker als ein Thurm!

Frau. Also auch Belästigungen! Das also ist mein Vohu dafür, daß ich sparsam sein wollte. Ich hätte meinen Kindern eine Menge hübscher Sachen mitgebracht und ich weiß, daß sie mehr Kaltblütigkeit besaßen hätten, als ihr Vater, der doch angeblich ein Mann ist! Ein schöner Mann das, in der That, der seiner Frau nicht einmal Respekt verschaffen kann, wenn ein solcher Finanzwächter mit einem riesigen Schnurrbart in ihrem Koffer mit seinen plumpen Händen herumwühlt. Jedem andern Manne wäre das Blut zu Kopfe gestiegen, aber Du warst vollkommen hühlig, als er seine derben Hände sogar in meine neuen Stiefchen hineinsteckte.

Herr. Aber ich konnte ihn doch nicht umbringen! (Zornig.) Wie wär's, mein Kind, wenn wir ein wenig schliefen?

Frau. Ich habe Dir schon gesagt, daß ich nicht hinter einer Hotelthüre schlafen kann, die so dünn, wie eine Zwiebelschale ist. (Erstrocken.) Herr! Da geht Jemand auf dem Gange. Der will sich gewiß bei uns einschleichen.

Herr. Mein, Liebste, es ist nur der Wind.

Frau. Ich werde erst beruhigt sein, wenn Du diesen schweren Kasten vor die Thüre gerückt haben wirst. (Neppsi beugt sich, diesem Wunsche zu gehorchen.)

Frau. Wenn ich die Kraft ermesse, mit der Du dieses schwere Möbelstück vorgehoben hast, erkenne ich erst recht, wie wenig Du mich liebst, da Du diese ungeheure Stärke

Nachdem aber hinsichtlich des Einführungspreises solcher Münzen auch hierorts divergirende Auffassungen platzgegriffen haben, so hat die Kammer beim kön. Finanzminister die Erlassung einer orientirenden klaren Verordnung im telegraphischen Wege angelehrt.

Ein Unglücksfall dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Gestern in den Nachmittagsstunden. Der Arbeiter Vinzenz Schuler erstickte am Szécseny Schachte durch böse Wette, eine Witwe mit 3 unmündigen Kindern hinterlassend. Die Leiche wurde in das Werkspital befördert.

An Spenden für das Baross-Denkmal sind eingeflossen von den Herren: Sigmund Sommer 1 fl., Karl Schmidt 50 fr., Karl Schindler 30 fr., Joh. Mayer 50 fr., M. Steiner 50 fr., wofür den Spendern öffentlich Dank gesprochen wird. Weitere Spenden werden entgegengenommen und dankend quittirt.

Krautsuppe. Samstag den 3. Dezember findet im Hotel Eszay eine Krautsuppe statt. Musik besorgt die Nationalkapelle Moise Wonia. Wir machen das p. t. Publikum hierauf aufmerksam.

Krautsuppe beim Wokom. Gestern Abends gab der Gastgeber Herr Wokom eine Krautsuppe. Ueber Küche und Keller wird allseits Zufriedenstellendes ausgeprochen. Der Besuch war ziemlich lebhaft.

Das neue Ministerium. Der große Wurf ist gelungen und Dr. Bekere hat, im Verein mit Koloman Tisa, daß Kunststück zuwege gebracht, ein Ministerium zu bilden. Am 16. d. begab sich der neue Ministerpräsident nach Wien, um Sr. Majestät die folgende Ministerliste zur Genehmigung vorzulegen: Ministerpräsident und Finanzminister Dr. Alexander Bekere, Ministerium des Innern Karl Hieronymi, Ministerium a latere Graf Ludwig Tisa, Handelsminister Bela Lukacs, Justizminister Desider Szilagyi, Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen, Kultusminister Graf Albin Csáky, Handelsminister Baron Géza Fehérvári, Kroatisches Ministerium Emerich Josipovits.

Enorme Erträge von Futterrüben. Bei der kürzlich beendigten Einbringung der Rübenenernte, wurden bei uns in vielen Gegenden, trotz des ungünstigen Sommers derart enorme Erträge an Futterrüben erzielt, welche wohl erstaunlich genannt werden können. So erntete von Oberdorfern der Postmeister Pauer zu Eszay auf einem Katastral-Joch 688 Meterzentner der Hofrichter Nagh in Szentesmihály 697 Meterzentner. Von der olivenförmigen wurden in der Pachtwirtschaft Klein zu Enga 726 Meterzentner, beim Landwirth Heinrich Steg in Eszay 862 Meterzentner per Joch eingebracht. Die Mammoth Futterrüben ergaben unter Andern in der Baron Weiselsmihály Domäne zu Zsibó 790 Meterzentner, beim Grundbesitzer Gregor Vetegh in Sósmezö sogar 1248 Meterzentner per Katastral Joch. Angesichts des ungünstigen Sommers gewiß phänomenale Erträge, deren Ursachen in guter Kultur insbesondere aber im vorzüglichen Saatgut zu suchen sind, welches letzteres in allen hier erwähnten Fällen aus der Samenhandlung von Edmund Mauthner in Budapest bezogen worden ist. Der Boden, war meistens sandiger Lehm, in Sósmezö wo auf einem Joch beinahe 1300 Meterzentner geerntet wurden Lehm mit wenigem Schlamm des Szamosflusses vermischt.

Zur Affentirung im Jahre 1893. Der Landesvertheidigungs-Minister hat die Zuangriffnahme der Vorarbeiten

nicht angewendet hast, um mich gegen diese frechen Finanzwächter zu schützen, die mich in ein Zimmer schoben wo ich untersucht wurde. Du hast mich fort-schleppen lassen, ohne mir auch nur zu sagen, wo ich Dich wiederfinden werde. Deine Absicht war ohne Zweifel, mich zu verlieren. (Höftig.) Und nach einer solchen Handlungsweise sprichst Du noch vom Schlafen! Wenn Du eine Spur von Gewissen hättest, würdest Du jetzt wenigstens ein halbes Jahr lang kein Auge schließen. Es haben mich wohl nur Frauen untersucht, aber schmachvoll war es doch, daß man mit mir umging, wie mit einer Diebin.

Herr. Aber was konnte ich denn thun?

Frau. Du hättest eine Durchsuchung verhindern, Du hättest die Thüren sprengen sollen. Ich schrie doch laut genug, daß Du mich hören müßtest. Aber Du hast ohne Zweifel gelacht. Sage nicht nein, denn jetzt weiß ich es sicher, da Du es leugnest. Du willst also schlafen. Nun, ich lasse Dich allein in diesem Zimmer; es ist fünf Uhr und ich fahre mit dem nächsten Zuge ab. In einigen Stunden werde ich in meinem Hause sein, das ich besser nie verlassen hätte. Mein Märtyrertum wird zwar auch dort nicht zu Ende sein, allein wenigstens wird die Gegenwart meiner Kinder mir helfen, Deinen entsetzlichen Despotismus zu ertragen. (Als sie sieht, daß auch Neppsi aufsteht.) Warum stehst Du denn auf, da Du doch so gern schlafen möchtest?

Herr. (resignirt.) Ich kann Dich ja doch nicht allein abreisen lassen.

Frau. Sage lieber, daß Du Deine unglückliche Beute nicht entschlüpfen lassen willst.

(Schluß folgt.)

für die Affentirung sind die in den neuen Stellungsp

Avis für dets- und Gever Gewerbetreibende leistungsfähig für Unterstützung zum nimm's Ausstellu

Münzentrrieb in der M Es werden 7e 1-Kronen, 22 2- und 20 Wilt onen Geld, Z werden.

Außerord Aus Augos mel ansichs für der gation einberufen

Bertausd Monat alte Ri wohnhaften Jo so daß sich die Als die Leiche 1 fiel es den Ete ihr Mund ruhte, sei, allein da e Medizin versich sie sich und ließ Erst drei Tage eigenes, sondern begraben hatten gerichtsarztliche hier Erzählte de werth, daß ma vorgehe.

Der Lon Bauverwaltung Londoner Wemb Grundmauerwert 8.5 Meter bis gestellt, und in gegangen werden Meter und eine mehr als der 342 Meter über

Kunst n Preville sich ein im Munde, auf dortstehenden Z aufgehalten, da hielt, betrunken merad," bat Pre es ist verboten." bruder, sie braun ganz darnach an nant dich so fäl sehen soll, darn mich hinein. — wache; „das ge Augenblicke fiel säumen durste, eitte auf die W schaft. Dem chr Detrunkenen unt stürmisch applau ihm ein mitteidi lich!" rief er er Jahre bei uns besseren Soldate Preville die Ner ihr einen Taler über mich ausgo hier, trink auf m Herr!" verietete mich für das G Trinkenbold nich thaten!"

Eine Inf Postkreisen: Ein Händler K. in t Lebende Kaminde verfiel auf die g mieren! Gedach die Dosis ist g nach Anstragen spätet sich, die kammer gethan, nun andern Ta nach „Paket 10 zu finden. Die das Verschwinden

für die Affentierung im Jahre 1893 angeordnet. Zur Stellung sind die in den Jahrgängen 1872, 1871 und 1870 geborenen Stellungspflichtigen aufzurufen.

**Wais für Gewerbetreibende.** Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer hat jüngst beschlossen, solchen armen Gewerbetreibenden, welche in ihrem Fache sehr tüchtig und leistungsfähig sind, ihre ausgiebige materielle und moralische Unterstützung zutheilen zu lassen, wenn sie die Willkommens-Ausstellung i. J. 1895 zu besuchen gesonnen sind.

**Münzenprägung.** Im nächsten Jahre wird der Betrieb in der Krennitzer Münze erheblich gesteigert werden. Es werden Teinhalb Millionen 20-Kronen-, 30 Millionen 1-Kronen-, Zweieinhalb Millionen 20-Heller-, 40 Millionen 2- und 20 Millionen 1-Heller-Stücke, zusammen 165 Millionen Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzemünzen geprägt werden.

**Außerordentliche Kongregation in Krassó-Szörény.** Aus Ungarn meldet man uns, daß der Komitats-Municipal-Ausschuß für den 5. Dezember zur außerordentlichen Kongregation einberufen wurde.

**Bertauschte Leichen.** Dieser Tage verschied das sechs Monate alte Kind des in Budapest am Joseferring Nr. 42 wohnhaften Josef Prasmann unter verdächtigen Umständen, so daß sich die Obduktion der Leiche als notwendig erwies. Als die Leiche nach der Obduktion begraben werden sollte, fiel es den Eltern auf, daß der Sarg, in welchem angeblich ihr Kind ruhte, für ein sechs Monate altes Kind zu klein sei, allein da ein Diener des Instituts für gerichtsarztliche Medizin versicherte, daß der Sarg ihr Kind berge, beruhigten sie sich und ließen dasselbe im jüdischen Friedhofe begraben. Erst drei Tage darauf stellte sich heraus, daß sie nicht ihr eigenes, sondern das zwei Monate alte Kind einer Katholikin begraben hatten, welches Kind gleichfalls im Institut für gerichtsarztliche Medizin sezirt wurde. Es wäre, wenn das hier Erzählte der Wahrheit entspricht, jedenfalls wünschenswerth, daß man in diesem Institut etwas gewissenhafter vorgehe.

**Der Londoner Riesenthurm.** Im Centralblatt der Bauverwaltung liest man: Der Watkin'sche Riesenthurm in Londoner Wembler Park rückt der Verwirklichung näher. Sein Grundmauerwerk, das aus vier mächtigen Betonkörpern von 8.5 Meter bis 18.5 Meter Tiefe besteht, ist bereits fertiggestellt, und in Kurzem soll an den Aufbau des Eisenwerkes gegangen werden. Der Thurm wird eine Grundbreite von 73 Meter und eine Höhe von 335.5 Meter — rund 36 Meter mehr als der Eiffelturm — erhalten, so daß seine Spitze 342 Meter über dem Meeresspiegel liegen wird.

**Kunst und Natur.** Als der treffliche Schauspieler Preville sich eines Abends, als Soldat gekleidet, die Pfeife im Munde, auf die Bühne begeben wollte, ward er von der dorthin stehenden Schildwache mit um so größerer Hartnäckigkeit aufgehalten, da der, den sie für einen wirklichen Soldaten hielt, betrunken schien. — „So laß mich doch passieren, Kamerad,“ bat Preville mit schwerer Zunge. — „Ich darf nicht, es ist verboten.“ „Das Verbot trifft mich nicht, alter Waffenbruder, sie brauchen mich drin.“ — „Nun ja, du siehst mir ganz darnach aus. Wariß, fort mit dir, wenn dein Vortenant dich so sähe.“ — „Ich will gerade, daß man mich sehen soll, darum eben bin ich hier, deshalb, Freund, laß mich hinein.“ — „Aus Teufelsnamen, nein!“ rief die Schildwache; „das geht nicht, ich käme ins Loch.“ — In diesem Augenblicke fiel das Sprichwort, und Preville, der nicht mehr säumen durfte, schob mit Gewalt die Schildwache beiseite, eilte auf die Bühne, und spielte mit der gewohnten Meisterschaft. Dem ehrlichen Soldaten stand der Verstand still. Ein Betrunkener unterbrach das Schauspiel, spielte mit, und ward stürmisch applaudiert — er glaubte zu träumen. Endlich löste ihm ein mittelalterlicher Korporal das Rätsel. — „Ist das möglich!“ rief er erstaunt; „beim Teufel! und wenn er zwanzig Jahre bei uns in der Kaserne gelegen hätte, er hätte keinen besseren Soldaten abgeben können.“ — Man hinterbrachte Preville die Aeußerung. Naich trat er zur Schildwache, reichte ihr einen Thaler, und rief aus: „Kamerad, du hast ein Lob über mich ausgesprochen, größer als ich es je vernahm; da hier, trink auf meine Gesundheit!“ — „Ich danke, mein lieber Herr!“ versetzte der Soldat; „aber ich werde mich hüten, mich für das Geld zu betrinken, ich werde selbst trinken den Trunkenbold nicht so herrlich darstellen, als Sie es nächstern thaten!“

**Eine lustige Geschichte** cirkuliert jetzt in Berliner Postkreisen: Ein Kaufmann aus Stettin bestellte sich bei dem Händler K. in der Königsstraße ein paar lebende Kaninchen. Lebende Kaninchen befördert aber die Post nicht; der Absender versiel auf die geniale Idee, die Kaninchen zu — chloroformieren! Gedacht, gethan. Die Tiere werden chloroformiert, die Dosis ist genau berechnet, sie wird die Kaninchen bis nach Austragen der Post leblos erhalten. Aber der Zug verspätet sich, die Packstücke werden verifiziert und in die Packkammer gethan, um morgens expediert zu werden. So kommt nun am andern Tage der Packknecht in die Kammer und sucht nach „Pack 108, zwei Kaninchen“, aber das Paket ist nicht zu finden. Die Fenster sind vergittert, die Thür unvertegt, das Verschwinden ist unerklärlich. Das ganze Personal tritt

zusammen und stellt wiederholt fest, daß die Kaninchen dagewesen. Der Packknecht sieht noch einmal die Ecken nach — plötzlich schießt ein Kaninchen an dem Packer vorbei und zur Thüre hinaus. Während er noch befürzt dasteht, läuft aber schon das zweite Kaninchen, die Nummer 108 breit und deutlich auf dem Rücken tragend, an ihm vorbei und dem ersten nach. Das ist zuviel selbst für die Nerven eines Packers — die geistesfähigen Tierchen haben ihn überwältigt — er ist nahe am Zusammenstürzen. Zum Glück erheut nach kurzer Zeit der besorgte gewordene Adressat, und aus Frage und Gegenfrage kommt das Geheimnis zu Tage. Die chloroformierten Kaninchen sind eingefangen und dem Besitzer übergeben worden.

**Eine Teufelsaustreibung im neunzehnten Jahrhundert.** In Eichstädt in Vauern hat sich am vergangen Freitag ein Prozeß abgepielt, dessen Unterlage eine Teufelsbeschwörung bildete. Ein Kapuzinerpater Aurelian war angeklagt, die Frau des Müllers Herz, ein Protestantin, beschuldigt zu haben, in den elfjährigen Sohn eines Nachbarn Bitt — den Teufel gewünscht zu haben. Der Vater, der dem Gottseibeiuns in zwei heftig bewegten Sitzungen zu Leibe ging, ersucht von diesem selbst (!) daß Frau Herz ihm befohlen habe, aus dem Jungen nicht zu weichen. Trotzdem gelang der Exorzismus (die Austreibung). Der Vater des Knaben erzählt die Geschichte vor Gericht folgendermaßen: „Es war am 10. Februar 1891, als er in Folge des Gemüthes der Huzeln (Apfelschnitten) befallen wurde. Der Knabe hat Alles umhergeworfen und machte Spässe und Dummheiten und dann war Alles wieder vorbei. Der Knabe hat gesagt, daß er den Anfall wieder bekäme. Der Bezirksarzt verschrieb ihm etwas. Es half aber nichts. Am dritten Tage wollte er von der Heiligkeit schon nichts mehr wissen. Da kam mir in den Sinn, das nütze nichts. Nun erzählt Zeuge, daß er sich an den Kapuziner gewendet, daß dort der Teufel ausgetrieben worden sei, und daß der Knabe seitdem ganz frisch und munter sei.“ Zwei Gutachter, der Dompropst Dr. Preiner und der Domkapitular Dr. Schmidt, pflichteten dem Pater Aurelian darin bei, daß er die Teufelsaustreibung vorgenommen habe und Dr. Schmidt begründete sein Gutachten in folgender Weise: „Pater Aurelian hatte Anzeichen, nicht an den Veltanz, sondern an das Weisensein des Knaben zu glauben. Wenn zum Beispiel der Pater Aurelian geweihtes Wasser nahm, gehorchte der Knabe, nicht aber beim Brunnenwasser, ohne daß er den Unterschied wußte. Auf diesen Punkt lege ich außerordentliches Gewicht! Ein zweiter Umstand ist mir ferner aufgefallen: Wenn der Pater aus einem lateinischen Klassiker vorlas, hat der Knabe sich nicht gerührt, las er dagegen die Benedictio, dann wüthete und tobte er.“ — Natürlich war der Kapuzinerpater nicht wegen der Teufelsaustreibung angeklagt, sondern nur deshalb, weil er die Miar verbreitet hatte, Frau Herz habe den Knaben verhext. Die Sache war so weit gekommen, daß man dem Mann der Verleumdungen im Wirthshaus sagte: „Geh' heim zu Deiner Trud!“ und daß die Kinder des Herz'schen Ehepaars in der Schule sich sagen lassen mußten: „Gelt, Eure Mutter ist eine

Hexe!“ Angeichts dieser Thatfachen verurtheilte der Gerichtshof den Pater zu fünfzig Mark Geldstrafe, eventuell fünf Tagen Gefängnis.

## Bevölkerungsanzeiger.

Vom 18. November bis incl. 24. November 1892

**Hörm.-Kath. Religion:**

**Geboren:**

Johann Wagner 1 Knabe und 1 Mädchen — Johann Erkefi 1 Knabe — Josef Seemann 1 Mädchen — Ladislav Groß 1 Knabe — Franz Hirschel 1 Mädchen — Engelbert Voldt 1 Mädchen.

**Gestorben:**

Hermine Müller 5 Jahre alt — Maria Lindner 6 Monat alt — Johann Kapr 29 Jahre alt — Michael Stauder 10 Monat alt — Eduard Kuban 8 Monat alt — Othmar Wallner 16 Monat alt — Carl Wagner 4 Tage alt.

**Getraut:**

Theodor Wadsfnez mit Beronica Paulis — Josef Urban mit Catharina Franz — Johann Baumann mit Anna Stenz — Johann Schlapal mit Maria Szentgyörgy — Stumpf mit Maria Ebler — Emil Kottal mit Maria Schläffer — Anton Horvath mit Barbara Springl — Johann Zwagen mit Maria Luy — Lorenz Szednik mit Maria Wagner — Joseph Masgio mit Carolina Schmidt — Johann Groß mit Maria Martin.

## Eingesendet.

Zurückgekehrte Seidenstoffe mit 25%—33% und 50% Rabatt auf die Originalpreise verl. meter- und robenweite porto- und zollfrei die Seidenfabrik **G. Henneberg** (K. n. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 2

## Rundmachung.

Der Arbeiter-Comum-Berein benöthigt für sein Geschäft einen Verrechnungswirth. Bewerber für diesen Posten haben ihre schriftlichen, gesiegelten Offerte bis längstens 2. Dezember d. J. bei der Direction einzureichen und können über alle näheren Bedingungen jeden Abend nach 6 Uhr in der Kanzlei des Vereines Einsicht nehmen.

Die Direktion.

Erlaube mir einem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich — nach Ableben des Herrn Ignatz Straub — mit der Führung der durch denselben innegehabten Bezirks Agentur für Resicza und Umgebung der

## Ungarisch-Französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft „FRANCO HONGROISE“

betrault wurde, sonach Anträge in allen von dieser hier besteingeführten, renomirten Gesellschaft cultivirten Versicherungszweigen als

## Feuer-, Hagel-, Unfall- und Lebens- Versicherung

mit den leichtesten und günstigsten Zahlungsbedingungen (auch 10 kr. wöchentliche Einzahlung) übernehme.

Gleichzeitig gestatte ich mir höflichst aufmerksam zu machen, dass die Prämienzahlungen von nun ab ausschliesslich nur bei mir zu leisten sind.

Achtungsvoll

**DITTRICH ANTON**

Buchhalter der Volksbank.

# Ein Klavier,

gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Die Vertretung für Resicza und Umgegend, der ältesten, bestrenomirten u. weithin bekannten **Versicherungs-Vereingeseilschaft** „**Riunione Adriatica di Sicurt'a**“

wurde — nach dem Ableben des Herrn Ignatz **Straub** — mir übertragen, wovon ich ein p. t. Publikum in Kenntniss setze. Bin bereit Anträge in allen von dieser Gesellschaft cultivirten Zweige als:

**Feuer-, Hagel-, Unfall-, Transport- und Lebens-Versicherungen**

zu den annehmbarsten Bedingungen in jeder Hinsicht, zu übernehmen.

Gleichzeitig gestatte ich mir höchst darauf aufmerksam zu machen, dass die Prämienzahlungen von nun ab nur bei mir zu leisten sind.

**Josef Kollmann-Schropp**  
im Kretschmer'schen Hause.



Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

**MUSTER**

nach allen Gegenden franco.

Anerkannt beste und modernste

## TUCHSTOFFE

echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge, Winterrocks, Ueberzieher, Mantichittoffe, Damen-Confection und **jeden Zweck**, versendet zu Fabrikpreisen meterweise auch an **Private** und Schneider das

Depôt k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

# Moriz Schwarz

Zwittau bei Brünn.

Uniformstoffe und Egolfrirungen. **Wasserdichte Loden** und Jagdtuche. Feinwolle und Doekings für Salonanzüge, Billard-, Vivak- und **Damentuche**. Himalaya **Vorhänge-tücher** und **Plaids**.

3-10 Mtr. Anzugstoff, complt. Anzug gebend von . . . . .	fl. 3.50 bis fl. 24.—
2— Mtr. Winterrockstoff, complt. Winterrock gebend von . . . . .	fl. 4.50 bis fl. 20.—
2— Mtr. Ueberzieherstoff, complt. Ueberzieher gebend von . . . . .	fl. 4.— bis fl. 15.—
2-80 Mtr. Mantichittoffstoff, complt. Mantichittoff gebend von . . . . .	fl. 5.— bis fl. 20.—
1-80 Mtr. für einen complt. Vodenrock von . . . . .	fl. 3.50 bis fl. 9.—
3-25 Mtr. schwarzes Tuch für einen Salonanzug von . . . . .	fl. 7.50 bis fl. 25.—
1-17 Mtr. für eine Hofe von . . . . .	fl. 2.25 bis fl. 11.—

Umhängetücher 10'4 von 2 fl. bis zum feinsten Himalaya-Tuche. Selbst die billigsten Qualitäten sind fürrecht n. strapazierfähig.

**Musterbücher** für Schneidermeister leihweise und **unfrancirt**.

Für Nichtpassendes erstatte den Kaufpreis

Princip: Solide Waare, gut und billig.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung



# Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadlmann'schen Hause, Resicza,

empfieht dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre **1863** bestehendes, reich sortirtes Lager aller Gattungen

**Uhren, Gold- und Silberwaaren**

zu den **billigsten Preisen**.

## REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen gefertigt.

Eigentümer und für die Redaction verantwortlich **Josef Eisler**

Druck von **Josef Eisler** in Resicza.

Främmerati  
„Die Berzava“  
Sonntag und festet  
verleumdung oder  
gan-jährig . . .  
halb-jährig . . .  
viertel-jährig . . .  
Einzelne Num  
Man pränumerirt  
mittels Postamt  
ministration d  
Literarische Beiträ  
cen werden bis 10  
Mittag e  
Anomme Zuschrif  
Berücksichtigung  
werden nicht  
Unsere Adresse:  
bitten wir stets ge  
**Nr. 4**  
Wie  
Auf diese  
leuten . . .  
befinden . . .  
Zeiten, die  
schlecht“. Gewö  
die Kaufleute w  
zu bedauern. S  
kammern, Part  
büngen, den Ma  
men zu schützen.  
der Konkurrenz  
nachweises für  
der Verhehlungs  
einen praktischen  
Die Geleit  
ten Freiheit aus  
den gegenseitige  
flüchtig zu führ  
sich aller Mittel  
reich zu befehen  
Wahr ist e  
gang eine große  
ragende Tüchtig  
tinen lahmgeleg  
gebracht. So w  
in einzelnen Th  
verbessernd, groß  
einjagt, lähmend  
unseren Geschäft  
Tage.  
Daß aber  
jebr schlecht sein  
zu hören bekom  
Zeit so viel er  
würd, als in der  
Allein, so  
kuruz ist es, r  
Freitlich ist jeder  
Uta  
A sors sze  
taltam, mert vo  
az orszag egyik  
kérem, átszállito  
bárhová is utazn  
Egy boron  
engem Jóska kol  
fámat, s indúljal  
Hová indül  
Resiczára!  
Hol van az  
Mit tudom  
Kelj föl, szedd l  
nem pakkoltam,  
mert nem tudta  
eddig megjelent  
kutatás után a leg  
„Resicza bányavá  
a Berzava folyó  
Meg voltan  
Hát melyik  
Az igaz, c  
vasuti-térkép tar  
Itt van Te  
nél elágazik . .  
megvan! . . itt  
De nézzük